

Selbstsorge: Ausgangspunkt eines Konzepts leiborientierter Gesundheitsförderung für Erwachsene mit einer seelischen Erkrankung / Behinderung in sozialpsychiatrischen Settings – Eine kasuistische Untersuchung

Dissertationsprojekt von Christianne Jaquet

Betreuer: Prof. Dr. Jürgen Seewald; Laufzeit: seit WS 2009/2010

Entstehungszusammenhang	In sozialpsychiatrischen Einrichtungen für Erwachsene wie z.B. Tagesstätten oder Werkstätten für behinderte Menschen rückt die Förderung der individuellen Gesundheit der Klientel seit einiger Zeit vermehrt in den Fokus des pädagogischen Handelns. Die in diesem Zusammenhang bereitgestellten Angebote sind jedoch vielfach einseitig auf die Ebene der Kognition bzw. der Verhaltenssteuerung ausgerichtet (vgl. zur Illustration z.B. Hammer 2008). Der Aspekt der Leiblichkeit wird hingegen wenig angesprochen, obwohl sich im Kontext der Gesundheitsförderung hierdurch vielfältige Chancen böten.
Forschungsfragen	Aus der oben beschriebenen Praxis sozialpsychiatrischer Institutionen ergeben sich Forschungsdesiderate: Grundsätzlich fehlen Überlegungen oder Konzepte, wie die <i>Gesundheitsförderung</i> eines Personenkreises, der eigentlich dem therapeutischen Paradigma zugerechnet wird, <i>theoretisch</i> begründet werden kann. Aus pädagogischer Sicht muss gefragt werden, inwiefern eine Bezugnahme auf das Paradigma der Gesundheitsförderung anstatt der Therapie neue praxeologische Perspektiven eröffnen würde? Zudem wäre zu ergründen, welche spezifische Bedeutung der Leiblichkeit im Rahmen eines solchen Gesundheitsförderungskonzepts zukäme.
Ziel der Dissertation	Anknüpfend an die genannten Fragestellungen setzt sich das Dissertationsprojekt das Ziel zu untersuchen, unter welchen theoretischen Voraussetzungen und Bezugnahmen ein leiborientiertes Konzept der Gesundheitsförderung für Erwachsene mit einer seelischen Erkrankung oder Behinderung in sozialpsychiatrischen Settings formuliert werden kann. Die in den Kontexten „Gesundheit“ sowie „Pädagogik“ viel zitierte und diskutierte „Selbstsorge“ bietet dabei einen für das Vorhaben geeigneten theoretischen Ansatzpunkt.
Vorgehen und Methoden	<p>Basierend auf leibphänomenologischen sowie anthropologischen Grundlagen werden die untersuchungsrelevanten Theorien dargelegt und ihre Angemessenheit hinsichtlich des zu erstellenden Konzepts wird überprüft.</p> <p>In einer verbindenden Bewegung werden zuerst die beiden Paradigmen der Gesundheitsförderung und der Therapie auf theoretische Begriffe sowie Ansätze hin ausgelotet, die einerseits ein möglichst „ressourcenorientiertes“ Verständnis von psychischer Krankheit erlauben. U. a. werden in jenem Kontext Analysen der anthropologisch-phänomenologischen Psychiatrie (vgl. z.B. Waldenfels 1992; Fuchs 2000) oder Frankls Konzept der Pathoplastik (vgl. Frankl 1987) erörtert. Andererseits werden Gesundheitsbegriffe und –theorien dargelegt, welche nicht nur mit der Leiborientierung des zu erstellenden Konzepts korrespondieren, sondern auch mit den durch die Adressaten bedingten Anforderungen. Beispielhaft sind hier anthropologische Bestimmungen von Gesundheit (vgl. Seewald 2008; Gadamer 1993) zu nennen, Nietzsches Begriff der Großen Gesundheit (vgl. Nietzsche 1999), die Themenfelder der gelingenden Lebensführung in Verbindung mit Gesundheitsmodell der Diätetik (vgl. Schipperges 1990) oder auch salutogenetisch orientierte Standpunkte (vgl. z.B. Antonovsky 1997).</p>

	<p>Darauf werden bestehende Bestimmungen der „Selbstsorge“ (vgl. z.B. Foucault 1993; Küchenhoff 1999) sowie der „Sorge“ (vgl. z.B. Ruffing 2013) geprüft, ob sie sich im Hinblick auf die Adressaten des Konzepts eignen. Da bei Menschen mit einer seelischen Erkrankung Beeinträchtigungen des Selbst beschrieben werden, erscheint es zunächst naheliegend, auch Einschränkungen der Selbstsorge-Fähigkeiten zu erwarten. Entscheidend sind deswegen theoretische Konzipierungen des Selbst, bei denen es vorstellbar ist, dass die komplexen Fähigkeiten zur Selbstsorge weitgehend erhalten bleiben oder gegenüber den Selbstschädigungen zumindest überwiegen. Hierzu werden bspw. verschiedene (leib-)philosophische oder psychoanalytische Theoriezusammenhänge (vgl. zu Letzterem z.B. Winnicott 2001) diskutiert.</p> <p>Eine tieferegreifende Exploration zur geforderten Verschränkung „Selbstsorge und Ressourcen bei seelischer Erkrankung / Behinderung“ erfolgt durch eine kasuistische Untersuchung. Anhand von drei ausführlichen Fallstudien werden alle o.g. Fragestellungen empirisch erforscht und in Anlehnung an die Methode der phänomenologischen Analyse (vgl. Mayring 2002) ausgewertet.</p> <p>Die Untersuchungsergebnisse, d.h. die aus den Kasuistiken resultierenden Fallanalogien, liefern schließlich die notwendige Fundierung, um das eigene Konzept der Gesundheitsförderung theoretisch zu formulieren, paradigmatisch zu verorten sowie in seinen verschiedenen Dimensionen zu beschreiben. Außerdem wird geklärt, welche „anderen“ Perspektiven sich für die Pädagogik eröffnen.</p>
Literatur	<p>Antonovsky, A. (1997): Salutogenese, Tübingen. Foucault, M. (1993): Freiheit und Selbstsorge, in: H. Becker et al. (Hrsg.), Freiheit und Selbstsorge, Frankfurt am Main. Frankl, V. (1987): Theorie und Therapie der Neurosen, München, Basel. Fuchs, T. (2000): Psychopathologie von Leib und Raum, Darmstadt. Gadamer, H.-G. (1993): Über die Verborgenheit der Gesundheit, Frankfurt am Main. Hammer, M. (2008): SBT: Stressbewältigungstraining für psychisch kranke Menschen, Bonn. Küchenhoff, J. (1999): Die Fähigkeit zur Selbstfürsorge – die seelischen Voraussetzungen, in: J. Küchenhoff (Hrsg.), Selbsterstörung und Selbstfürsorge, Gießen. Mayring, P. (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung, Weinheim, Basel. Nietzsche, F. (1999): Werke, München, Wien. Ruffing, R. (2013): Der Sinn der Sorge, Freiburg, München. Schipperges, H. (1990): Konzepte gesunder Lebensführung, Wien. Seewald, J. (2008): Gesundheitsförderung – Chancen und Risiken des neuen Paradigmas der Psychomotorik, in: W. Beudels et al., Bewegung in der Lebensspanne, Lemgo. Waldenfels, B. (1992): Einführung in die Phänomenologie, München. Winnicott, D.W. (2001): Reifungsprozesse und fördernde Umwelt, Gießen.</p>
Kontakt	<p>Christianne Jaquet, Dipl.-Päd., Bewegungstherapeutin (PSFL), Tanztherapeutin (BTD)</p> <p>email: cjaquet@gmx.de; mobil: 0176 51029106</p>